

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Manfred Belok, römisch-katholisch

9. September 2007

Wer nicht sein Kreuz trägt ...

Lukas 14,25-33

Einen schönen Sonntagmorgen, liebe Hörerinnen und Hörer!

Haben Sie sich jemals überlegt, die Koffer zu packen, alles stehen und liegen zu lassen und zum Beispiel: auszuwandern? Als Kind hat mich das immer wieder fasziniert: Menschen, die in die weite Welt aufbrechen! Was gehört dazu, dass Menschen zu einem solch radikalen Schritt bereit und auch fähig sind? Und das auch noch völlig freiwillig! Wer verlässt schon ohne Not die eigene Heimat, die Eltern, die Geschwister, die Freunde – das können nur Menschen tun, die genau wissen, was sie wollen. Die eine unendlich grosse innere Sicherheit haben, die ihnen sagt: Ja, das Ziel, das ich vor Augen habe, das lohnt sich! Dafür nehme ich in Kauf, alle, die mir hier bisher lieb und teuer sind, hinter mir zu lassen, auch alles, was mir sonst noch wichtig und heilig ist. – Solche Menschen faszinieren einfach!

Aber jetzt stellen Sie sich bitte vor, ich hätte die Gelegenheit, einem solchen Menschen, von dem ich so begeistert bin, live zu begegnen. Und der sagt zu mir: Du bewunderst mich, weil ich für ein grosses Ziel alles andere links liegen gelassen habe, o.k. Du selber aber willst nur Zuschauer bleiben und kommst nicht aus Deinem Sessel hoch – das macht Dich für mich zu einer lächerlichen Figur, ich kann Dich einfach nicht ernst nehmen!

Was für ein Schock! So oder so ähnlich jedenfalls muss es den Menschen gegangen sein, die mit Jesus unterwegs waren. Zumindest in der Geschichte, die der Evangelien-schreiber Lukas im Text des heutigen Sonntags festgehalten hat. Da heisst es:

„Viele Menschen begleiteten ihn; da wandte er sich an sie und sagte: Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben gering achtet, dann kann er nicht mein Jünger sein. Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.“

Genauer und schärfer heisst es im Urtext sogar Wer sie nicht „hasst“, und wer sein Kreuz nicht trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Was soll dieser Radikalismus? Ist das nicht unmenschlich, ja sogar höchst unchristlich? Und wie passt das zu dem, was ich sonst von Jesus gehört und gelesen habe? Gerade hat er noch im Gleichnis vom grossen Festmahl, das am letzten Sonntag hier an gleicher Stelle zu hören war, erzählt, wie grosszügig Gott alle Menschen einlädt, sogar die von den Hecken und Zäunen dürfen mitfeiern! Und jetzt diese schneidend harten Worte. Damit stösst Jesus doch die Leute, die sich um ihn versammelt haben, frontal vor den Kopf. Statt sich zu freuen, dass so viele gekommen sind, verprellt er sie nur.

„Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.“ – was ist damit gemeint? Zunächst einmal: An Jesus selbst kann man sehen, dass es ihm nicht darum ging, das Kreuz „an sich“ zu erstreben. Jesus suchte nicht das Kreuz, er suchte vor allem und zu allererst das Leben. Sein Auftrag war es, den Menschen die Botschaft von Gott zu erschliessen – jenes Gottes, der Leben schenkt und zum Leben ermutigt. Entsprechend waren die Zeichen Jesu: Er speist Hungrige, er setzt sich mit Zöllnern und Sündern an einen Tisch, ohne sie zu verurteilen. Er richtet den Geldeintreiber Zachäus wieder auf, der die Menschen nur noch nach Gesichtspunkten des Profits taxieren konnte und schenkt ihm den Glauben und die Sehnsucht zurück an das Gute im Menschen. Als Jesus sah, dass seine Praxis unausweichliche Konsequenzen nach sich zog, nahm er sie auf sich und blieb so seiner Wahrheit treu, ungebrochen, auch wenn es im Endeffekt bedeutete, das Kreuz auf sich zu nehmen.

Noch einmal: Jesus suchte nicht das Kreuz, aber es fällt auf, dass er dem Kreuz auch nicht auswich, erst recht nicht, als es unausweichlich geworden war. Es heisst von ihm im Philipperbrief: „Er war gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz“ (Phil. 2,8). Das meint auch: Er ist sich selbst und seinem Auftrag treu geblieben, nämlich: Gott, der bis dahin als unnahbar galt, als den zu künden, der den Menschen nahe ist. So wie Jesus leben und handeln zu können und im Blick auf ihn ihm nachfolgen zu können, das setzt eine befreite und starke Identität voraus.

Nachfolge Jesu geschieht im Zeichen des Kreuzes: „... er nehme sein Kreuz und folge mir nach“. Das Wort darf nicht als moralischer Appell missverstanden werden, die „Kreuze“ des Lebens (Leid, Krankheit, Not) geduldig zu ertragen und religiös „aufzuopfern“. Denn nicht alles Leid, das Menschen erfahren, ist gleichzusetzen mit dem Kreuz, das Jesus zu tragen auffordert. Vielmehr sind angesichts der Leiden, die Menschen schuldlos erdulden müssen, diejenigen gefordert, die helfen können. Indem sie dem Schatten und der Dunkelheit anderer nicht ausweichen, indem sie nicht nur die eigenen Interessen vertreten, sondern die Partei der Rechtlosen ergreifen, folgen sie Jesus nach.

Das Wort vom Kreuz ist dann eine befreiende Botschaft, wenn es uns die Freiheit eröffnet, an den Leiden anderer zu leiden, ankämpfend gegen die eigene Apathie und kämpfend gegen die Ohnmacht und Entmündigung unterdrückter Menschen. Eine solche Nachfolgepraxis ist nicht selbstverständlich. Es ist z.B. nicht selbstverständlich, dass südamerikanische Bischöfe sich der Situation der Armen zugewandt haben und mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, für humanere und gerechtere Lebensbedingungen der Menschen kämpfen. Und zwar auch dann, wenn sie selbst dabei getötet werden, wie etwa Oscar Romero, der Erzbischof von San Salvador.

Jesus nachzufolgen im Zeichen des Kreuzes bedeutet auch, dass ich mir selbst gegenüber entschieden wach bin. Nur wer auf der Hut ist vor allzu selbstgefälliger Zufriedenheit mit dem Status quo, wer sich nicht ängstlich an Erfolg klammert, wer sich nicht einfach Normen unterwirft und um Anerkennung buhlt, nur wer sich selbst und seiner Wahrheit treu bleibt, der kann Jesus nachfolgen. Sich selbst und seiner Wahrheit treu bleiben, auch dann, wenn ein Mensch weiss, dies wird ein Kreuzweg werden, ist dann vermutlich hart und „leicht“ zugleich: Zum Beispiel, als der Herzog von Windsor sich entschloss, seine grosse Liebe zu heiraten, eine Bürgerliche aus Amerika und zudem geschieden, da wusste er: Dies wird mich nicht nur den Thron von England kosten, sondern die Akzeptanz im gesamten europäischen Hochadel. Äusserlich hatte der Herzog seine Karriere und sein Leben ruiniert, als Mensch aber in der Liebe zu seiner Frau seine Erfüllung gefunden und diesen Schritt nie bereut. Das bekannte er noch einmal ausdrücklich kurz vor seinem Tod.

In der Nachfolge Jesu zeigt sich geradezu eine Umkehrung der Werte: Sich selbst behaupten, führt zum Verlust, sich selbst aufgeben aber zum Gewinn des Lebens. Ich denke etwa an jenen belgischen General, der nach einer

glänzenden militärischen Karriere seine Uniform mit zahlreichen Orden ablegte und sie mit der schlichten Mönchskutte des Benediktinerordens tauschte. Oder an jene Ballerina (Mireille Negre) an der Pariser Oper, von der die Zeitungen schrieben, sie sei „auf dem Weg zur angebeteten Ballett-Göttin“ – die dann aber die Klosterzelle als Karmeliterin bei Limoges wählte und erklärte: „Ich tanze für Gott“ und „der Tanz ist mein persönliches Gebet“.

Hier zeigt sich ein Gesetz des Lebens: Wer beginnt, von sich abzusehen, „vergisst“ sich nichts, wenn er sich gibt, und er „verschenkt“ nichts, wenn er sich schenkt. Und umgekehrt: Erst ein Mensch, der buchstäblich nichts mehr zu verlieren hat, wird den Mut gewinnen, keine Wahrheit zu scheuen und nicht kleinkariert zu sein. Er wird in vollen Zügen leben können, eben weil er die Beschränkungen und Beschränktheiten der Angst um sich selbst und um sein Ansehen abgeworfen hat.

Ich wünsche Ihnen und uns allen einen gesegneten Sonntag!

*Manfred Belok
Alte Schanfiggerstr. 7-9, 7000 Chur
manfred.belok@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich